

**Pädagogische Hochschule Freiburg im Breisgau
Sommerworkshop 10. Juni 2016
'Sprachen und Macht'**

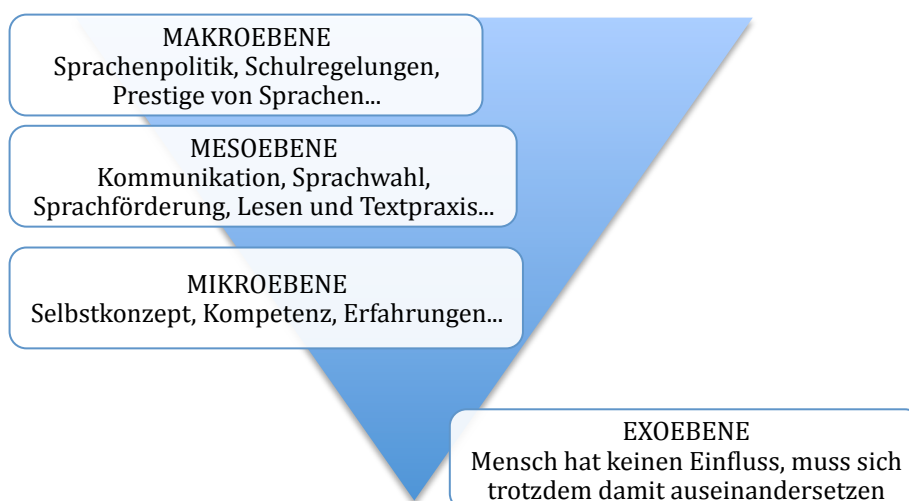
Dieses Jahr fand in der Pädagogischen Werkstatt wieder ein Sommerworkshop statt; diesmal zu dem Thema ‚Sprachen und Macht‘. Prof. Dr. Ingelore Oomen-Welke, Professorin für deutsche Sprache und Sprachdidaktik an der Pädagogischen Hochschule Freiburg, leitete den Workshop über ‚Leichte Sprache – Einstieg ins Deutsche für Jugendliche und Erwachsene‘. Hier hatte ich, zusammen mit ungefähr Zehn anderen motivierten TeilnehmerInnen, die Gelegenheit mitzuwirken und innerhalb des Nachmittages viel zu lernen.

Was ist „Leichte Sprache“ und wer braucht Sie?

Sprache leichter zu machen ist ein Beitrag zu gerechter Sprache, sodass es sprachliche Barrierefreiheit gibt. Leichte Sprache ist als Zwischenstufe gedacht, eine elaborierte deutsche Sprache soll keineswegs verloren gehen. „Leichte Sprache“ kann ein Einstieg in (Schrift-) Sprache sein, und wird mehr oder weniger schnell ausgebaut. Der gemeinsame Europäische Referenzrahmen GER 2001 zum Sprachenlernen mit den Niveaus A1 → C2 zeigt Entwicklungsperspektive und Ausbau. Man kann „Leichte Sprache“ als Interimskonzept, also als Übergang mit Brückenfunktion sehen.

Bei der Überlegung „Warum überhaupt leichte Sprache?“ kamen wir schnell zu dem Entschluss, dass man leichte Sprache als Vorstufe zu regulärer oder schweren Sprache dringend braucht. Viele Menschen verstehen schwere Sprache nicht und Sprachbarrieren schließen Menschen von der Teilhabe aus. Besonders weil die Sprache der Öffentlichkeit, der Medien, der Verwaltung und dem Bildungsbereich wie eine Schranke oder Hürde wirken kann, die manche Menschen nicht von selbst überspringen können. Leichte Sprache verstehen alle besser.

Hierzu haben wir uns die Grafik von Petra Wieler (2014) angeschaut die vier verschiedenen Ebenen der Sprache darstellt.



Bronfenbrenner, Urie: Die Ökologie der menschlichen Entwicklung. 1079, dt. 1981; (Grafik nach Petra Wieler 2014, 111)

Für wen ist „Leichte Sprache“ besonders wichtig? Sie sollte laut Bundesministeriums für Arbeit und Soziales für Menschen mit Lern-Schwierigkeiten, Menschen die nicht so gut lesen können und Menschen, die nicht so gut Deutsch sprechen, angeboten werden. Fachliteratur nennt außerdem noch sogenannte funktionale Analphabeten (mehr als 10 Mio. in Deutschland), Menschen mit prälingualer Hörschädigung, ältere Menschen und Menschen, für die Deutsch nicht ihre erste Sprache ist (evtl. übergangsweise). „Leichte Sprache“ würde vielen Menschen das Leben leichter machen und dabei helfen, gut informiert und selbstständig am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben.

"Schwere" Sprache	"Einfache" Sprache	"Leichte" Sprache, u.a:
<ul style="list-style-type: none"> •Mediensprache •Wissenschaftssprache •Bildungssprache •Verwaltungssprache •Rechtssprache •Sprache der Schule, besonders Lesen und Sachfach-Unterricht •Sprache im Beruf 	<ul style="list-style-type: none"> •Sätze mit bis zu 15 Wörtern •Hauptsätze und einfache Nebensätze 	<ul style="list-style-type: none"> •Satzlänge unter 8 Wörtern •einfache, konkrete Wörter •genehmigen- erlauben •wenige zusammengesetzte Wörter, evtl. mit Mittelzeichen: Lebensmittel-geschäft •einheitliche Schrift •nicht duzen!

Da wir uns an der Pädagogischen Hochschule befinden, haben wir uns natürlich auch mit dem Thema „Leichte Sprache“ in der Schule befasst. Schule und Sprachdidaktik können auch von „Leichter Sprache“ profitieren. Am Schul-beziehungsweise Kursanfang, bei Lesetexten und bei Sachtexten hilft leichte Sprache als Beitrag zu gerechterem Sprachgebrauch und zur Teilhabe vieler. Der Grundgedanke, dass alle schnellstens zum höchsten Level der Sprache (auch Bildungssprache) kommen müssen, ist in unserer Gesellschaft stark verbreitet. Dies merkt man auch am Beispiel von Schulbüchern und Schulsprache, wo vielleicht der Umgang in „Leichter Sprache“ schon bekannt ist, doch die Umsetzung noch nicht geleistet wird. An Beispielen aus dem Deutschunterricht und Sachrechnen wurde uns dies schnell bewusst.

Der Workshopnachmittag ging sehr schnell vorbei und wir haben schließlich einen guten Einstieg in „Leichte Sprache“ und ihre Wichtigkeit und Bedeutung bekommen. Mir ist bewusst geworden, dass es in verschiedenen Umgebungen notwendig ist „Leichte Sprache“ weiter zu verbreiten. Das Bundes-Ministerium für Arbeit und Soziales hat in Zusammenarbeit mit dem „Netzwerk Leichte Sprache“ das Heft: „Leichte Sprache: Ein Ratgeber“ erstellt. Dort findet man Regeln und Tipps für „Leichte Sprache“ (dieses Heft ist momentan auch in der Pädagogischen Werkstatt erhältlich).

Das ist mein Traum:

Dass ich die Briefe vom Amt lesen kann,
ohne dass mir erst jemand erklären muss,
was da drin stehen tut.

Wenn die Sätze so lang sind,
dann ist das für mich zu schwer.
Dann habe ich schon gar keine Lust mehr,
weiter zu lesen.

Aber wenn die Sätze kurz sind,
und die Schrift ist schön groß,
dann kann ich das auch gut lesen.

(Josef Ströbl, 58, Experte in eigener Sache, Prüfer für Leichte Sprache)
Bundesministerium für Arbeit und Soziales (April 2014) Leichte Sprache, Ein Ratgeber.

Zum weiterlesen:

Netzwerk Leichte Sprache

www.leichtesprache.org

www.gemeinsam-einfach-machen.de

Informationen für alle: Europäische Regeln, wie man Informationen leicht lesbar und leicht verständlich macht.

www.inclusion-europe.org/images/stories/documents/Project_Pathways1/DE-Template.pdf

Unterricht kann einfach sein: Wie man Bildungs-Angebote so macht, dass Menschen mit Lern-Schwierigkeiten mitmachen können. Es steht auch einiges über Sprechen in Leichter Sprache im Papier.

http://inclusion-europe.org/images/stories/documents/Project-Pathways1/DE-Teaching_easy.pdf